

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842146

Sieben und dreißigster Brief. An **, Kaufmann in Amsterdam.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637)

den eines Mannes verflagt, den er auf diese Weise getödtet hatte, ward schuldig befunden und zum Tode verurtheilt; allein sein gnädigster Monarch vergab ihm wegen seines Ranges und seines Standes. Der Verbrecher bekam von neuem Lust zu seiner vorigen Ergötzlichkeit und tödtete noch einen Menschen auf dieselbe Art: er wurde zum zweitenmale verurtheilt, und erhielt zum zweitenmale Sr. Majestät Begnadigung. Kanst Du es glauben? Er wurde zum drittenmale überführt, und — dürfte ichs doch zur Schande der Menschheit nicht sagen — zum drittenmale begnadigt. Wirst Du nicht denken, daß dies unter den wilden Einwohnern von Congo geschehn sey? und gleichwohl geschah es unter dem Volke, das sich für das polirteste in Europa hält.

Sieben und dreißigster Brief.

An **, Kaufmann in Amsterdam.

Das Ceremoniel ist in jedem Lande anders, aber die wahre Politesse ist allenthalben dieselbe; die Ceremonien, die einen so großen Theil unsrer Aufmerksamkeit wegnehmen, sind

nur künstliche Hülfsmittel, die die Unwissenheit gebraucht, der Politesse nachzuahmen, welche das Resultat des Verstandes und eines guten Herzens ist. Ein Mensch, der diese Eigenschaften besitzt, wird angenehm seyn, wenn er auch nie an einem Hofe gewesen ist; und fehlen sie ihm, so bleibt er ein Tölpel, wenn er gleich zeitlebens Kammerherr war.

Wie würde ein Chineser, der in den Formalitäten eines orientalischen Hofes erzogen ist, angesehen werden, wenn er mit seinen guten Manieren über die große Mauer hinaus käme? Welche Figur würde ein Engländer, der alle Anständlichkeiten der abendländischen Lebensart gelernt hat, an einem orientalischen Hofe machen? Würde man ihn nicht für wider halten, als seinen Bedienten?

Die Ceremonien der Höflichkeit gleichen den falschen Münzen, die in einem Lande durch ein königliches Mandat umlaufen: es vertritt die Stelle des Geldes zu Hause, und ist ganz unnütze, wenn man es ausführt. Ein Weiser kennt den wahren Werth dieser nationalen Besonderheiten: der Mann von Verstande ist allenthalben höflich, der Narr nur in seinem Lande.

Ich habe zwey Briefe über den nämlichen Gegenstand, die von zwey Frauenzimmern von Stande geschrieben sind, der eine in England, der andre in China: jeder wird in seinem Lande als ein Muster des Geschmacks und der Politesse betrachtet. Das englische Frauenzimmer schreibt so:

„So wahr ich lebe, liebste Scharlotte, der Oberste wird wohl am Ende die Oberhand behalten: er ist ganz unwiderstehlich. So wohl gekleidet, so nett, so witzig! und dabey springt er so artig um Einen herum, wie das italienische Windspiel des Marquis Monfeyman. Ich sah ihn zum erstenmale in Nanelagh: da zeigt er sich in seiner ganzen Größe: er ist nichts ohne Nanelagh, und Nanelagh nichts ohne ihn. Den Tag darauf schickte er eine Karte mit einem Kompliment und bat um die Erlaubniß, Mama und mich ins Konzert zu führen. Er hatte die ganze Zeit über eine so unwiderstehliche Unverschämtheit im Gesicht, daß ich mich außerordentlich darüber freute. Er wartete Mama und mir den folgenden Morgen auf und erkundigte sich, wie wir nach Hause gekommen wären; Sie müssen wissen, daß sich der Schelm in uns Beide

verliebt hat. Der Bediente rasselte an der Thür, ich dachte, er würde das Haus einwerfen; mein Herz sprang, wie ein Fisch. Die Karosse kam, mit den Bedienten in der prächtigsten Livree: er hat außerordentlich viel Geschmack, das ist gewiß. Mama hatte den ganzen Morgen mit ihrem Kopfsputze zugebracht; aber ich war im Deshabillé; ganz ruhig, gar nicht beunruhigt über seinen Besuch. Mama dachte, eben so degagée zu seyn wie ich, und doch erröthete sie wider ihren Willen. Wahrhaftig, es ist ein recht gefährlicher Mann. Wir haben nichts gethan als lachen, die ganze Zeit über, daß er bey uns war. Ich habe noch niemals so viel hübsche Sachen gehört als damals von ihm: erstlich hielt er Mama für meine Schwester, worüber sie lachte: dann hielt er meine natürliche Farbe für aufgelegt, worüber ich lachte; und dann zeigte er uns ein Gemälde am Deckel seiner Schnupftabaksdose, worüber wir Alle lachten. Er spielt so schlecht Picket und spielt doch so gern, und verliert auf eine so verbindliche Art, daß er mich ganz eingenommen hat. Ich habe hundert gewonnen und mein Herz verloren. Ich darf Ihnen wohl nicht

erst sagen, daß er nur Oberster bey den Stadtruppen ist.

Ich bin, liebste Scharlotte,

die Ihrige,

Belinda.

Die Chineserin schreibt an eine arme Verwandtin bey einer ähnlichen Gelegenheit.

Von Yacua an Yaya.

„Papa besteht auf ein, zwey, drey, vierhundert Tails, die ihm der Oberste, mein Liebhaber, bezahlen soll, sonst will er nicht eine Haarlocke von mir hingeben. Ich wünsche sehr, daß das gute Geschöpf das Geld mag zusammen bringen können und dem Papa bezahlen, was er verlangt. Der Oberste wird für den artigsten Mann in ganz Schemi gehalten. Als er uns zum erstenmale besuchte — lieber Gott! was gabs da für Reverenze zwischen ihm und Papa! da haben sie sich gebückt und geschmiegt, sind bald vorwärts, bald rückwärts gegangen, daß man hätte denken sollen, er wüßte die siebzehn Bücher des Ceremoniells alle auswendig. Als er in das Vorhaus kam, schwenkte er seine Hand drey mal auf eine sehr zierliche Art. Papa, der

nicht zurückbleiben wollte, schwenkte sie viermal; darauf fieng der Oberste wieder an, und Beide fuhren so einige Minuten fort, auf die höflichste Art die Hände zu schwenken. Ich stand an dem gewöhnlichen Orte hinter einem Schirme, wo ich die ganze Ceremonie durch einen Rit sah. Der Oberste merkte das; denn mein Papa sagte es ihm. Ich hätte die ganze Welt darum gegeben, wenn ich ihm damals meine kleinen Füße zeigen dürfte; aber es war keine Gelegenheit dazu. Es war zum erstenmale, daß ich das Glück hatte, eine Mannsperson außer Papa zu sehn, und ich versichre Dich, liebste Papa, ich dachte, alle meine drey Seelen würden mir aus den Lippen fliegen. Er sah ganz allerliebste aus: er wird für den schönsten Mann in der ganzen Provinz gehalten; denn er ist sehr kurz und dick; und diese natürlichen Schönheiten werden noch durch die Kleidung erhöht, die über alle Massen modisch ist. Sein Kopf war geschoren bis auf den Wirbel, und der Haarbusch oben in einen zierlichen Zopf geflochten, der bis zu den Fersen herabreichte und sich mit einem Bündel gelber Rosen endigte. Als er ins Zimmer trat, merkte ich sogleich, daß er stark

mit *Alfa fetida* parfümirt war. Aber seine Blicke, seine Blicke waren unwiderstehlich. Er hielt seine Augen unbeweglich auf die Mauer geheftet während der ganzen Ceremonie, und ich glaube, daß der wichtigste Vorfall ihn nicht aus seiner Ernsthaftigkeit gebracht oder seine Augen anderswohin gelenkt hätte. Nach einem höflichen Stillschweigen von zwey Stunden, bat er um Erlaubniß, die Sängerin hereinzurufen, blos zu meinem Vergnügen. Nachdem sie uns einige Zeit mit ihrer Stimme unterhalten hatte, begab sich der Oberste mit ihr hinweg. Ich dachte, sie würden niemals wiederkommen: ich muß bekennen, er ist ein sehr angenehmer Mann. Als sie zurückkamen, fiengen sie das Konzert von neuem an, und er sah auf die Mauer, wie gewöhnlich, und in einer halben Stunde gieng er mit der Sängerin wieder hinaus. Es ist ein sehr angenehmer Mann.

Als er wiederkam, um Abschied zu nehmen, gieng die Ceremonie von neuem an: Papa wollte ihn bis an die Thür begleiten, aber der Oberste schwur, daß sich die Erde umkehren sollte, eh er das zuließ, und Papa mußte sich drein ergeben. So bald er vor

der Thür war, gieng Papa hinaus, ihn zu Pferde zu sehn: hier bückten sie sich eine halbe Stunde, ehe der eine aufsteigen, und der andre hereingehn wollte: aber der Oberste behielt den Sieg. Er war kaum hundert Schritte vom Hause, so lief Papa hinaus und schrie ihm „glückliche Reise!“ nach. Worauf der Oberste zurückkam und nicht eher wieder fortreiten wollte, bis Papa hineingegangen wäre. Er war nicht lange nach Hause, so schickte er mir ein schönes Geschenk von Euteneyern, die mit zwanzig verschiedenen Farben gemahlt waren. Seine Freigebigkeit hat mich eingenommen. Ich habe seitdem die acht Glücksbuchstaben beständig durchprobiert, und sie geben mir gute Hofnung. Ich befürchte weiter nichts, als wenn er mich nun geheirathet hat, und ich in einer verschloßnen Cänste zu ihm ins Haus gebracht worden bin, daß er sie alsdann wieder zumachen und mich zu meinem Vater zurückschicken möchte, wenn er mein Gesicht erblickt hat. Aber ich werde so hübsch seyn, wie möglich: Mama und ich, wir haben die Kleider zur Hochzeit eingekauft. Ich werde einen neuen Fong whang in den Haaren haben, dessen Schnabel bis auf meine